

Für den Nachweis der zumeist in früherer Zeit gemachten Beobachtungen werden Berichte der Finder oder der Heimatforscher zitiert, deren sinnvolle Kürzung und kritische Beurteilung auf wesentliche Tatsachen für jeden Benutzer des Buches von großem Nutzen gewesen wäre, zumal jeweils die ausführliche Bibliographie dem örtlich Interessierten den Zugang zu den Quellen ermöglicht. Der größte Teil der im Kreisgebiet geborgenen Funde ist in Privatbesitz verloren gegangen und, soweit beschreibende Notizen vorhanden sind, mußten der Vollständigkeit halber, auch wenn ein sicheres wissenschaftliches Ergebnis nicht zu gewinnen war, diese Angaben zitiert und abgedruckt werden. Für das in den Tafelabbildungen 37—97 vorgelegte Material begnügt sich Maisant mit der groben Einordnung in die verschiedenen Kulturperioden und der Beschreibung der Objekte nach Form, Farbe, Material und Maßangaben. Mögen derartige Angaben für die vorgeschichtlichen Funde ausreichend sein, so ist für eine chronologische Bestimmung der römischen und fränkischen Funde in zahlreichen Publikationen und zusammenfassenden Typenbeschreibungen ein solches Vorhaben leicht zu bewältigen. So bleibt es dem Benutzer überlassen, sich die „Feinchronologie“ der Einzelfunde und ganzer Gräberfelder selbst mühsam zu erarbeiten, wenn er sich nicht auf allgemein gehaltene Datierungen (wenn überhaupt angegeben) verlassen will.

Für den Kartenteil des Tafelbandes, der in Format und Ausstattung reich bemessen ist, hätte man gerne noch eine physikalisch-hydrologische Karte mit Höhenlinien und Eintragung aller Fundstellen gesehen, die für das siedlungsgeschichtliche Geschehen das Verständnis erleichtern würde.

Für die Abbildungen Tafel 98—138 ist der mir vorliegende Band durch zu starke Grautöne ausgezeichnet und läßt oft nur noch das abgebildete Objekt im Kontur erahnen (Tafel 105 oben, 117, 128, 137).

Die vorliegende Arbeit ist, trotz der kleinen Mängel, eine willkommene Ergänzung zu den bereits erschienenen Kreisbeschreibungen und Gebietsbearbeitungen des Rheinlandes insofern, als ein durch Lage und Bodenstruktur weniger begünstigtes Terrain in kultur- und siedlungsgeschichtlicher Hinsicht dargestellt ist. Sind auch durch weitere Forschungen noch für diese oder jene Phase Ergänzungen möglich, so sind doch die großen geschichtlichen Entwicklungen der reicheren Nachbargebiete und Kulturprovinzen bis in die peripheren Lagen wirksam geworden. Dies aus der Fülle von Nachrichten und Beobachtungen unterschiedlichster Herkunft und Qualität zusammengetragene Material aufbereitet zu haben, ist das Verdienst der vorliegenden Arbeit.

Heinz Cüppers

R. Laurent, D. Callebaut und B. Roosens, De landelijke Bewoning in de Romeinse Tijd. Als Band 3 der Archeologische kaarten van België, herausgegeben vom Nationale Dienst voor Opgravingen. Brüssel 1972.

Da seit R. De Maeyers 1937 erschienenem Buch über die römischen Villen in Belgien keine neuen Übersichten zu diesem Thema erschienen sind, andererseits aber im Zeitalter der extensiven Bauwirtschaft und um sich greifenden Technisierung der Land- und Forstwirtschaft und durch Mithilfe zahlreicher

Freunde der Altertumswissenschaft viele neuen Siedlungsplätze bekanntgeworden sind, haben die drei Verfasser auf der Grundlage von R. De Maeyers De overblijfselen der Romeinsche Villa's in Belgie (1940) und den Oudheikundige Repertoria in Ergänzung zahlreicher regionaler Einzelberichte und unter Hinzufügung von unveröffentlichtem Archivmaterial des Nationale Dienst voor Opgravingen in Brüssel eine kartographisch-statistische Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Tatbestände vorgelegt. Erfasst wurden grundsätzlich nur die bäuerlichen oder gewerblichen Siedlungen der Römerzeit auf dem Lande, nicht dagegen stadt- oder dorfartige Anlagen und Befestigungen.

Die Fundorte sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Wo Gemeindegemeinschaften oder Namensänderungen erfolgt sind, wurden neben den neuen Namen oder Zugehörigkeiten auch die alten vermerkt. Mehrere Fundplätze in einer Ortsflur sind mit Nummern versehen. Die Verfasser hätten statt dessen lieber Flurbezeichnungen vorgezogen, das aber war aus technischen Gründen nicht einheitlich durchführbar.

Der Benutzer hätte es sicher gern gesehen, wenn auf der Gesamtkarte 1:500 000 zum Zwecke einer schnellen Orientierung und Auffindung auch die einzelnen Fundpunkte durchnummeriert worden wären. Da dies nicht der Fall ist, muß er im Einzelfall die Generalstabkarte zu Hilfe nehmen, deren Nummer jeweils in der dritten Rubrik des Verzeichnisses angegeben ist. Bearbeiter im engeren oder engsten Regionalbereich sind also für jede weitere Lokalisierung auf die Zentralstelle in Brüssel oder anderweitige Auskunftsstellen angewiesen.

Das Kartenbild veranschaulicht den Stand der derzeitigen Geländeermittlungen. Für eine Interpretation des mit anderen Gebieten durchaus vergleichbaren Gesamtbildes wird man neben der Bodenbeschaffenheit der einzelnen Landstriche auch den Aktivitätsgrad örtlicher Helfer und Bezirkspfleger ins Auge zu fassen haben. Interessant ist die große Fundleere im Ardennengebiet und die nach der Küste hin zunehmende Ausdünnung der Fundplätze.

Ohne allen Zweifel wird diese kartographisch-statistische Bilanz des Erforschungsstandes römischer Siedlungen in Belgien ihren Nutzen für Zwecke der Orts- und Regionalforschung, aber auch der übergebietlichen Altertumswissenschaft nicht verfehlen.

Reinhard Schindler

Christiane Neuffer-Müller, Das fränkische Gräberfeld von Iversheim, Kreis Euskirchen. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit Ser. B, Bd. 6, 1972. Verlag Gebr. Mann, Berlin. 110 Seiten, 4 Abb., 46 Taf. und 2 Beilagen. 60,— DM.

Der hier vorliegende Band aus der Reihe: Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes (Hrsg. K. Böhner) behandelt wiederum in vorbildlicher Weise, die auch dem Verlag zu verdanken ist, einen seit 1954 bekannt gewordenen Friedhof bei Iversheim nördlich Münstereifel, auf dem westlichen Steilufer der Erft. Durch